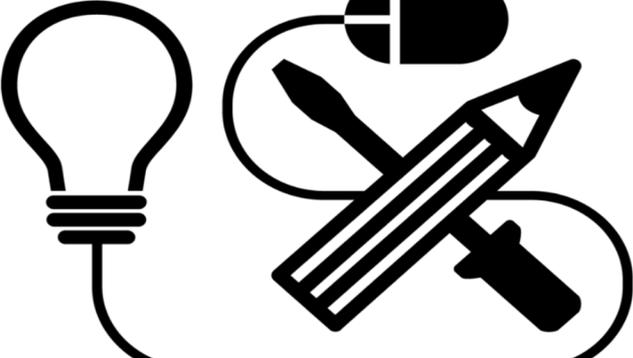


Protokoll

Arbeitsgruppe 2 Stadtentwicklung, Kultur- und Kreativwirtschaft	Datum 09.02.2022 17:30 - 19:30 Uhr
	Ort Zoom
	Moderation Sabine Haack
	Protokoll Karl Borowski
Teilnehmende K. Binschus-Wiedemann, K. Bongard, S. Chwalisz, K. Dietrich-Kröck, M. Dühn, A. Engel, K. Feldmann, W. Händler, C. F. Hiller, H.-C. Hobohm, B. Jahnke, J. Knape, T. Puzius, S. Till, K. Rose, A. Seegers, G. Struck, A. Trautvetter, K. v. Erffa, F. Zierock	
Miro-Board-Link: https://miro.com/app/board/uXjVOOCX6pg=/ Dieser Link bleibt bis zur dritten Sitzung der Arbeitsgruppe für die Teilnehmenden aktiv	

Ablauf		
<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung und Vorstellung - Rückblick auf Auftaktveranstaltung - Vorstellung des neuen Miro-Boards - Thema 1: Selbstverständnis der Arbeitsgruppe - Thema 2: Kultur in der Stadtentwicklung 		
Thema 1: Selbstverständnis der Arbeitsgruppe		Notiz
Worum geht es?	Die Auftaktveranstaltung zeigte den Bedarf nach AG-interner Klärung des Selbstverständnisses und einer definierten Aufgabe innerhalb des Strategie-Prozesses. Gleich zu Beginn dieses Treffens wurde deutlich, dass aus früheren Erfahrungen mit Beteiligungsformaten am Ende wenige Resultate hervorgingen, was in der Vergangenheit zu Frustration geführt hatte. Die Gruppe möchte sichergehen, dass die hier stattfindenden Vorschläge auf Resonanz stoßen.	Die während der Auftaktveranstaltung gezeigte Präsentation dazu ist diesem Protokoll in der Anlage beigefügt
Auf diese Position konnte sich die AG einigen	Der Begriff des „Think Tank“ als Selbstbeschreibung wurde bereits in der Auftaktveranstaltung in die Diskussion eingebracht. Die meisten Teilnehmenden können sich damit identifizieren. Gemeint ist: Die AG definiert sich als ein Forum, in dem Ideen gesammelt, entwickelt und so formuliert werden, dass sie in die Strategie einfließen können.	Auf dem Miro-Board wurde versucht, diese Vorstellung zu konkretisieren.

<p>Die zentrale Forderung:</p> <p>Die Leitfragen:</p>	<p>Kultur muss in den Prozess der Stadtentwicklung nachhaltig integriert werden. Dazu wurden zahlreiche konkrete und übergeordnete Stichworte ins Miro-Board eingetragen.</p> <p>Was sind die wichtigsten Standortfaktoren für Kultur in der Stadtentwicklung? Wie sind sie umzusetzen? Welche konkreten Vorschläge für die Entwicklung einzelner Stadtteile sollen in die Strategie aufgenommen werden?</p> <p>Dabei geht es für die AG vor allem darum, in einen freien Austausch zu kommen und ein aus kulturpolitischer Perspektive „ideales“ Potsdam zu entwickeln, das den Bedürfnissen und Vorstellungen von Bewohner*innen und Kulturakteur*innen gerecht wird.</p>	<p>Die Notizen und Ideen finden sich gesammelt und sortiert auf dem Miro-Board</p>
<p>Eine Bitte fürs nächste Mal</p>	<p>Während der Auftaktveranstaltung wurde schon viel Arbeit geleistet. Die Post-its sollen in das neue Miro-Board übernommen werden, um Arbeit nicht doppelt machen zu müssen.</p>	<p>Unterdessen konnte der Inhalt des Miro-Boards vom Auftakt zur Weiterbearbeitung geöffnet und gesichert werden. Die Inhalte wurden übertragen und stehen unter oben genanntem Link zur freien Weiterbearbeitung zur Verfügung. Gleichwohl ist die während der AG-Sitzung gezeigte Übersicht der Ergebnisse aus der Auftakt-Sammlung hier in der Anlage beigefügt</p>
<p>THEMA 2: Kultur in der Stadtentwicklung</p>		
<p>Problem</p>	<p>Kultur wird bei der Planung neuer Quartiere bisher wenig bis gar nicht berücksichtigt. Aber auch über die bestehenden Stadtteile ist die kulturelle Infrastruktur ungleich verteilt. Es wird zu stark in der Dichotomie von „Zentrum“ und „Peripherie“ gedacht. Kultur ist zu wenig auf die hier Lebenden fokussiert.</p>	
<p>Positionen</p>	<p>Es ist Aufgabe der Kulturpolitik und damit Teil der kulturpolitischen Strategie, die Kultur und die kulturelle Infrastruktur bei der Entwicklung neuer oder bestehender Quartiere mitzudenken und einzufordern. Potsdam defi-</p>	

	<p>niert sich nicht als „Schlafstadt“. Notwendig sind Kategorien für Kultur, die für alle Infrastrukturmaßnahmen gelten müssen.</p> <p>Dabei sind übergeordnete Faktoren ebenfalls zu berücksichtigen, etwa Mobilität. Kultur muss auch erreichbar sein. Der Ausbau von Fahrradwegen etwa – obwohl Sache des Verkehrsressorts – nutzt auch der Kultur. Generell ist ressortübergreifende Zusammenarbeit die Voraussetzung, diesen Anspruch einzulösen.</p> <p>Kultur wird von allen als mitentscheidender Faktor bei der Entwicklung einer Stadt- und Stadtteilidentität betrachtet. Betont wird die Bedeutung von dezentralen Kulturangeboten, von Freiräumen in den Stadtteilen, in denen die Bewohner*innen nicht nur Kultur konsumieren, sondern sich mit der Entwicklung und Umsetzung eigener Ideen verwirklichen können.</p> <p>Der Gegensatz von Zentrum mit starker kultureller Infrastruktur und Stadtteilen mit weniger entwickelten Strukturen wird von einigen als hierarchisch abgelehnt. „Warum kein Konzertsaal in Krampnitz?“ Dagegen steht die Position, dass nicht überall die „große Kunst“ sein muss und eigene Subkulturen der Stadtteile auch Sprungbrett auf große Bühnen sein können.</p> <p>Angemerkt wird in der Diskussion die Frage nach dem Betreuungsbedarf für Freiräume durch Kulturarbeiter*innen. Auf der einen Seite steht die Erfahrung, dass der Bedarf das Angebot von Freiräumen übersteigt und sich diese von allein mit Leben füllen. Dem gegenüber steht die Vorstellung, dass es neben dem physischen Raum auch Menschen und Netzwerke braucht, welche die Orte zum Leben erwecken. Die Akteur*innen der Kultur können Netzwerke öffnen, Anknüpfungspunkte und Verbindungen bieten.</p>	
<p>Lösungsvorschläge</p>	<p>Gezielte Förderung von Projekten in Stadtteilen mit bisher schwach ausgeprägter kultureller Infrastruktur. Dies kann zum Beispiel durch die Bevorzugung bei der Vergabe von Projektfördermitteln unterstützt werden.</p> <p>Räume schaffen, die nicht nur der Soziokultur im Stadtteil zur Verfügung stehen, sondern auch als dezentrale Spielstätten von den ‚Institutionen des Zentrums‘ genutzt werden können.</p> <p>Bestehende Räume besser auslasten. Z. B. Räume für die Jugendarbeit am Vormittag und später am Abend für Erwachsene zur Verfügung stellen.</p>	

Prozess zur Erarbeitung der kulturpolitischen Strategie der Landeshauptstadt Potsdam

Offene Fragen	Welche Ressourcen und Flächen stehen für Freiräume in den Stadtteilen zur Verfügung? Wo können bestehende Räume effektiver genutzt werden?	FB Kultur wird dies prüfen